



KLIMA UND NATUR

Wie die Klimakrise auch
in NRW durchschlägt

IM AUFWIND

Die Bestände des
Weißstorchs erholen sich

UNMÖGLICHES INTERVIEW

Eine Gottesanbeterin über den
kleinen Hunger nach dem Sex

INHALT

4 Artenvielfalt in der Klimakrise Gewinner und Verlierer

8 Fragwürdige Windrichtung Regionalplanung legt Wind- energiegebiete fest

10 Neues vom NABU Reptilienprojekt des NABU Köln „Planet Ozean“ im Gasometer 125 Jahre: NABU NRW in Zahlen

14 45.300 für den Nationalpark

16 Neue Obstbaumwart*innen

18 Naturschutz Lichtblick beim Weißstorch Salamanderpest nimmt zu

21 NAJU Neue Landesgeschäftsführerin Mitmacher*innen gesucht!

22 Querbeet Gottesanbeterin im Interview Temperaturangaben beim Klima

Liebe Naturschutzmacherinnen, Liebe Naturschutzmacher,



die meisten von Ihnen werden diese Zeilen erst lesen, wenn die Europawahl bereits vorbei ist. Allen anderen gebe ich kurz vor knapp noch eine Bitte mit auf den Weg: Gehen Sie am 9. Juni wählen und stimmen Sie ab für ein demokratisches Europa. Für ein Europa, das unsere Lebensgrundlagen bewahrt, sich konsequent für eine intakte Natur einsetzt und die Segel setzt in Richtung Nachhaltigkeit! Gerade im Umwelt- und Naturschutz spielt die EU eine immens wichtige Rolle, weil ein Großteil der Regelungen mittlerweile nicht mehr nur in Berlin und Düsseldorf, sondern vor allem in Brüssel und Straßburg ausgehandelt wird.

Dieser Umstand entlässt aber weder die Bundes- noch die Landes- und Bezirksregierungen aus der Verantwortung. Wie sehr etwa die Klimakrise auch hier bei uns in NRW durchschlägt und Mensch und Natur unter Druck setzt, zeigen wir in unserer Titelgeschichte (Seite 4). Die Regionalpläne, über deren Fortschreibung derzeit im ganzen Land verhandelt wird, legen in weiten Teilen ganz konkret fest, wie wir mit den Zwillingen Klima und Biodiversität umgehen und ob es uns etwa bei der Windenergie gelingt, beiden Herausforderungen gerecht zu werden. Obwohl es für eine abschließende Bewertung noch zu früh ist und wir vom NABU weiter für naturverträgliche Regelungen kämpfen, sehe ich die Zwischenergebnisse mit Sorge. Auf Seite 8 geben wir Ihnen einen kurzen Überblick über den Status quo in den jeweiligen Regierungsbezirken.

Allen Krisen und schlechten Nachrichten zum Trotz gibt es aber auch im Naturschutz immer wieder positive Nachrichten. Über eine berichten wir auf Seite 18: Im 125. Jahr seines Bestehens kann der NABU vorsichtige Entwarnung geben für die Bestände seines Wappenvogels. Der Weißstorch hat sich dank zahlreicher Schutzbemühungen des NABU und vieler weiterer Akteure berappelt und befindet sich derzeit in NRW auf einem Allzeithoch.

Das ist nicht nur Grund zur Freude, sondern auch ein guter Anlass, um all denen zu danken, die sich mit viel Herzblut unermüdlich für unsere Artenvielfalt einsetzen. Uns allen kann die Erfolgsgeschichte des Weißstorchs Mut machen – zeigt sie doch, dass sich unser Engagement allen Rückschlägen zum Trotz lohnt.

Ich wünsche Ihnen einen besonders schönen, mit Blick auf das Klima aber eher durchschnittlichen Sommer, in dem uns Dürre, Rekordtemperaturen und schlimme Unwetter erspart bleiben.

Dr. Heide Naderer
Vorsitzende des NABU NRW

IMPRESSUM

Herausgeber: Naturschutzbund Deutschland, Landesverband Nordrhein-Westfalen, Völklinger Straße 7-9, 40219 Düsseldorf, Tel. 0211 / 159251-0, Fax 0211 / 159251-15, Info@NABU-NRW.de. Vorsitzende: Dr. Heide Naderer. Geschäftsführer: Jonas Krause-Heiber
Verantwortlich: Birgit Königs, Katharina Brusberg (NAJU)
Text und Redaktion: Hannes Huber (alle Texte ohne Autorennennzeichnung)

Layout: Hannes Huber Kommunikation, Oppenau
Druck: Dierichs Druck + Media GmbH, Kassel, gedruckt auf 100% Recyclingpapier
Auflage: 82.298 Exemplare
Anzeigen: Media.Agentur@NABU.de
Redaktionsschluss für Ausgabe 3/24: 18.7.2024
Titel: Gottesanbeterin im Morgenlicht

Bildnachweise (l. = links, r. = rechts, M. = Mitte, o. = oben, u. = unten): Titel: Tony/Adobe Stock; S. 2: Jenny Sturm/Adobe Stock (l. o.), NABU/Niklas Banowski (l. M.), NABU/Dorothea Bellmer (l. u.), Bernd Schaller (r. o.); S. 3: Lukas Stemper; S. 4: Coprid/Adobe Stock; S. 6: NABU/Hartmut Mletzko (l. o.), NABU/Andreas Hurtig (r. o.), NABU/CEWE/Christian Gunkel (M.), NABU/Heinz Strunk (l. u.), NABU/Christoph Bosch (r. u.); S. 7: NABU/D. Jahraus (l. o.), Szymon Bartosz/Adobe Stock (r. o.), Stefan Spring/naturgucker.de (l. 2. von o.), NABU/Christoph Bosch (l. 3. von o.), NABU/Marcus Bosch (r. M.), NABU/Helge May (u.); S. 8: André LABETAA/Adobe Stock (o.), chris52/Adobe Stock (u.); S. 10: NABU/Judith Grotendorst (Zeichnungen), Thomas Wolf/Gasometer Oberhausen GmbH (l. u.), Dirk Böttger/Gasometer Oberhausen GmbH (r. u.); S. 11: Eric Issele/Adobe Stock (o.), Robin/Adobe Stock (u.); S. 12: Joachim Eberhardt (Hintergrund und u.), Ewald Thies (o.); S. 14: NABU/Fabian Sneider außer Grzegorz/Adobe Stock (Specht); S. 15: NABU/CEWE; S. 16: Dmitriy Syechin/Janine Fretz Weber/Adobe Stock (o.), by-studio/Adobe Stock (2. von o.), Tatiana/Adobe Stock (3. von o.), NABU/Leonie Rauch (l. und r. u.); S. 18: NABU/Marc Scharping (u.), Eko/Adobe Stock (Silhouette); S. 19: Jonas Virgo; S. 21: NAJU NRW; S. 23: Nicola Simeoni/Adobe Stock (verändert); S. 24: NABU/Paul Meixner (o.), StockMasters/Adobe Stock (u.)

BUNDESVERWALTUNGSGERICHT STÄRKT UMWELTVERBÄNDE

Klage um Rhein-Energie-Sportpark

Das Bundesverwaltungsgericht (BVG) hat den Fall um die Erweiterung des Rhein-Energie-Sportparks in Köln an das Oberverwaltungsgericht Münster zurückverwiesen, um den Bebauungsplan erneut zu prüfen. Das BVG hat dabei das Klagerecht von Umweltverbänden wie dem NABU bestätigt.

Der NABU möchte die Grünflächen vor der Bebauung durch den 1. FC Köln schützen. „Die Gleueler Wiese, die in den Grüngürtel Kölns eingebettet ist, steht vor der Bedrohung durch eine vollständige Versiegelung mittels Kunstrasenplätzen mit Rasenheizung und Flutlichtanlagen. Ein solches Vorhaben würde nicht nur zu einer Hitzeinsel im Landschaftsschutzgebiet führen, sondern auch das bestehende Ökosystem zerstören“, sagte die stellvertretende NABU-Landesvorsitzende Prof. Dr. Anna von Mikecz. In Zeiten des Klimanotstands sei der Schutz von Grünflächen entscheidend, um die Folgen der Arten- und Biodiversitätskrise zu mildern und die Gesundheit der Menschen zu bewahren. Der NABU hofft nun auf eine Entscheidung zugunsten der Natur und fordert die Landesregierung auf, den Umwelt- und Artenschutz stärker einzubeziehen.

GEWÄSSERSCHUTZ

EGLV und NABU verlängern Kooperation

Der NABU NRW und die Emschergenossenschaft und der Lippeverband (EGLV) haben ihre Kooperation um drei Jahre verlängert. Zentrale Punkte auf der Agenda bleiben die Gestaltung von Biotopen, Umweltbildung, Öffentlichkeitsveranstaltungen, Forschung und politisches Engagement. NABU-Landeschefin Dr. Heide Naderer betonte die Bedeutung der Kooperation: „Projekte wie der Emscherumbau haben bereits positive Veränderungen für unsere Region gebracht. Doch der Kampf gegen das Artensterben und die Auswirkungen der Klimakrise erfordert anhaltende Anstrengungen und zuverlässige Partner, die wir mit dieser Kooperation gefunden haben.“ Die beiden Partner werden sich in Zukunft verstärkt auch dem Thema Klimaanpassung widmen. Ziel ist, den natürlichen Wasserhaushalt zu unterstützen – etwa durch die Reduzierung von versiegelten Flächen und verstärkte Regenwasserversickerung.

GROBE VERSÄUMNISSE AUCH IN NRW

EU rügt Deutschland

Im März wurde bekannt, dass die EU ein Vertragsverletzungsverfahren gegen Deutschland gestartet hat. Grund ist der unzureichende Schutz von Vogelarten und Lebensräumen, ganz konkret auch am unteren Niederrhein. Der NABU NRW weist seit Jahren auf den Rückgang geschützter Vogelarten hin und fordert die Herstellung einer ausreichenden Schutzgebietskulisse. Den blauen Brief aus Brüssel sieht der NABU nun als Bestätigung seiner Mahnungen und seiner aktuellen Klage gegen den Ausbau der Windenergie am Standort Salmorth.

Für ein demokratisches Europa und einen wirksamen Naturschutz hat sich der NABU-Landesvorstand im Vorfeld der Europawahl stark gemacht – und zugleich dafür geworben, wählen zu gehen.



+++ KURZ NOTIERT +++

- ▶ Zur Brut- und Aufzuchtzeit gehen beim NABU in NRW wieder tierische Webcams auf Sendung. Zum sechsten Mal lässt sich Familie Turmfalke in Wachtberg bei der Brut begleiten. Ab Juni gewähren zudem die Siebenschläfer in Leverkusen Einblicke in die Kinderstube. www.NABU-NRW.de | www.NABU-Leverkusen.de/siebenschlaefer
- ▶ Auch 2024 zeichnet der NABU NRW besonders schmetterlingsfreundliche Gärten aus – seien es Flächen von Bildungsstätten wie Kitas und Schulen oder von privat, Schrebergärten oder Friedhöfe. Infos zur Gartengestaltung und zur Bewerbung: www.platzfuerfalter.de

Artenvielfalt in der Klimafalle

Die Veränderung des Klimas und ihr Einfluss auf die Natur sind längst nicht mehr nur Gegenstand von Vorhersagen. Beides lässt sich auch in NRW ganz konkret messen und beobachten – in immer größerer Deutlichkeit.

Das vergangene Jahr war überdurchschnittlich warm.“ – Es ist bezeichnend, dass die Menschen auf diese Nachricht nur noch mit einem müden Schulterzucken reagieren. Zu oft hat man das bereits gehört, der Schrecken ist abgeschliffen.

Die neuesten Zahlen zur Klimaveränderung sind dann aber doch wert, bemerkt zu werden. Sie sind alarmierend. Das europäische Erdbeobachtungsprogramm Copernicus hat im April die Messdaten für 2023 veröffentlicht. Ergebnis: Die Jahresmitteltemperatur lag in Europa um 2,5 Grad höher als in vorindustrieller Zeit. Angesichts des nach wie vor angestrebten 1,5-Grad-Ziels eine fatale Entwicklung. Kein anderer Kontinent erwärmt sich so stark wie Europa, inzwischen um rund 0,4 Grad pro Jahrzehnt.

Das bleibt nicht ohne Folgen. 2023 wüteten in Griechenland die größten Wald- und Buschbrände Europas überhaupt. 174.000 Hektar gingen in Flammen auf. Die sommerlichen Hitzeextreme sind eine Gefahr auch für die menschliche Gesundheit. Um 30 Prozent ist die hitzebedingte Sterblichkeit in Eu-

ropa gestiegen.

Auch NRW bleibt nicht verschont. Hier ist die durchschnittliche Lufttemperatur seit Ende des 19. Jahrhunderts um rund 1,6 Grad gestiegen. Die Prognosen gehen von einer weiteren deutlichen Erwärmung in den kommenden Jahrzehnten aus – je nachdem, wie entschlossen die Menschheit gegensteuert, um mehrere Grad.

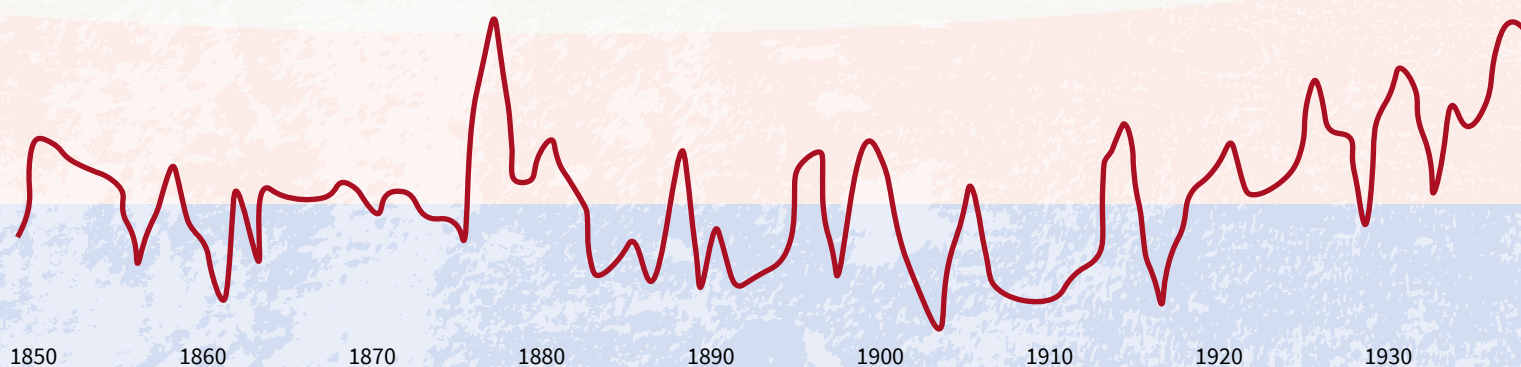
Veränderungen in der Natur

Angesichts dieser Messdaten ist es nicht verwunderlich, dass sich auch die Natur verändert und den Klimawandel unübersehbar macht. Seit Mitte des 20. Jahrhunderts hat sich in NRW etwa die Vegetationsperiode um 18 Tage verlängert – der Frühling beginnt früher, der Winter später. Auswirkungen hat das nicht nur auf die Landwirtschaft, sondern auch auf viele Ökosysteme, Tier- und Pflanzenarten.

Die zeitlichen Verschiebungen machen beispielsweise den Langstreckenziehern unter den hiesigen Brutvögeln schwer zu schaffen. Kuckuck, Gartenschwanz und Fitis haben sich evolutionär so entwickelt, dass sie dann aus

ihrem weit entfernten Winterquartier in Afrika zurückkommen, wenn hier die besten Brutbedingungen herrschen. Kalendarisch gesehen kommen sie zwar nach wie vor pünktlich nach NRW zurück, mit Blick auf die Entwicklung der Natur jedoch zunehmend zu spät. In der Folge sind die besten Brutplätze bereits von Vögeln besetzt, die keine so weite Reise gemacht haben. Die Jungvögel der Langstreckenzieher schlüpfen nicht mehr dann, wenn die Entwicklung der als Futter unverzichtbaren Insekten gerade auf einem Höhepunkt ist, sondern danach. Es wird daher für die Eltern immer schwieriger, den Nachwuchs satt zu kriegen.

Andere Arten leiden vor allem darunter, dass ihr Lebensraum sich rasend schnell verändert. Besonders betroffen sind etwa Arten, die auf feuchte und kühlere Lebensräume angewiesen sind. Diese Arten können gar nicht so schnell weiter nach Norden oder in höhere Lagen ausweichen, wie sich die Ökosysteme verändern. Der Dunkle Moorbläuling etwa, ein geschützter Schmetterling, der als Flaggschiffart feuchter Wiesen gilt, kämpft inzwischen flächendeckend ums



Überleben. Die Bestände gehen stark zurück, weil sein Lebensraum buchstäblich austrocknet.

Noch weniger flexibel auf eine sich rasant ändernde Umwelt als die meisten Tiere reagiert die Pflanzenwelt. Zwar können auch Pflanzen neue Lebensräume erschließen und sich etwa nach Norden oder – soweit vorhanden – in höhere Lagen ausbreiten, wo es kühler ist. Aber die Geschwindigkeit, mit der sich diese Ausbreitung etwa über die Aussamung vollzieht, ist natürlicherweise begrenzt. Gefährdet sind auch hier in besonderem Maße Pflanzenarten, die auf feuchte Lebensräume angewiesen sind, etwa die gelbe Trollblume.

Moore und Wälder in Gefahr

Nicht nur einzelne Tier-, Pilz und Pflanzenarten sind durch das sich schnell ändernde Klima gefährdet, auch ganze Ökosysteme – fatalerweise auch solche, die das Klima stabilisieren und unsere Verbündeten im Klimaschutz sind. Wenn Moore austrocknen und sich der über Jahrtausende eingelagerte Torf zersetzt, werden riesige Mengen an Treibhausgasen frei. Naturferne Wälder, die aufgrund von Trockenstress und Hitze flächig absterben, heizen den Klimawandel weiter an anstatt ihn zu verlangsamen.

Der NABU fordert daher neben einem ambitionierten technischen Klimaschutz etwa bei der Energiegewinnung oder im Verkehr, insbesondere auch die Lebensräume zu schützen, die das Klima stabilisieren – etwa Moore und naturnahe Wälder. Um den Artenreichtum zu erhalten, müssen in der freien Landschaft

insbesondere auch Feuchtlebensräume wie Tümpel, Blänken und Nasswiesen erhalten bleiben oder wieder reaktiviert werden, etwa indem die Entwässerung von Flächen rückgängig gemacht wird.

spielsweise aus dem Mittelmeerraum zu uns ein. Für die gefährdeten heimischen Arten ist das indes ein schwacher Trost. Der Weltklimarat hat es mit Blick auf den globalen Artenreichtum bereits vor

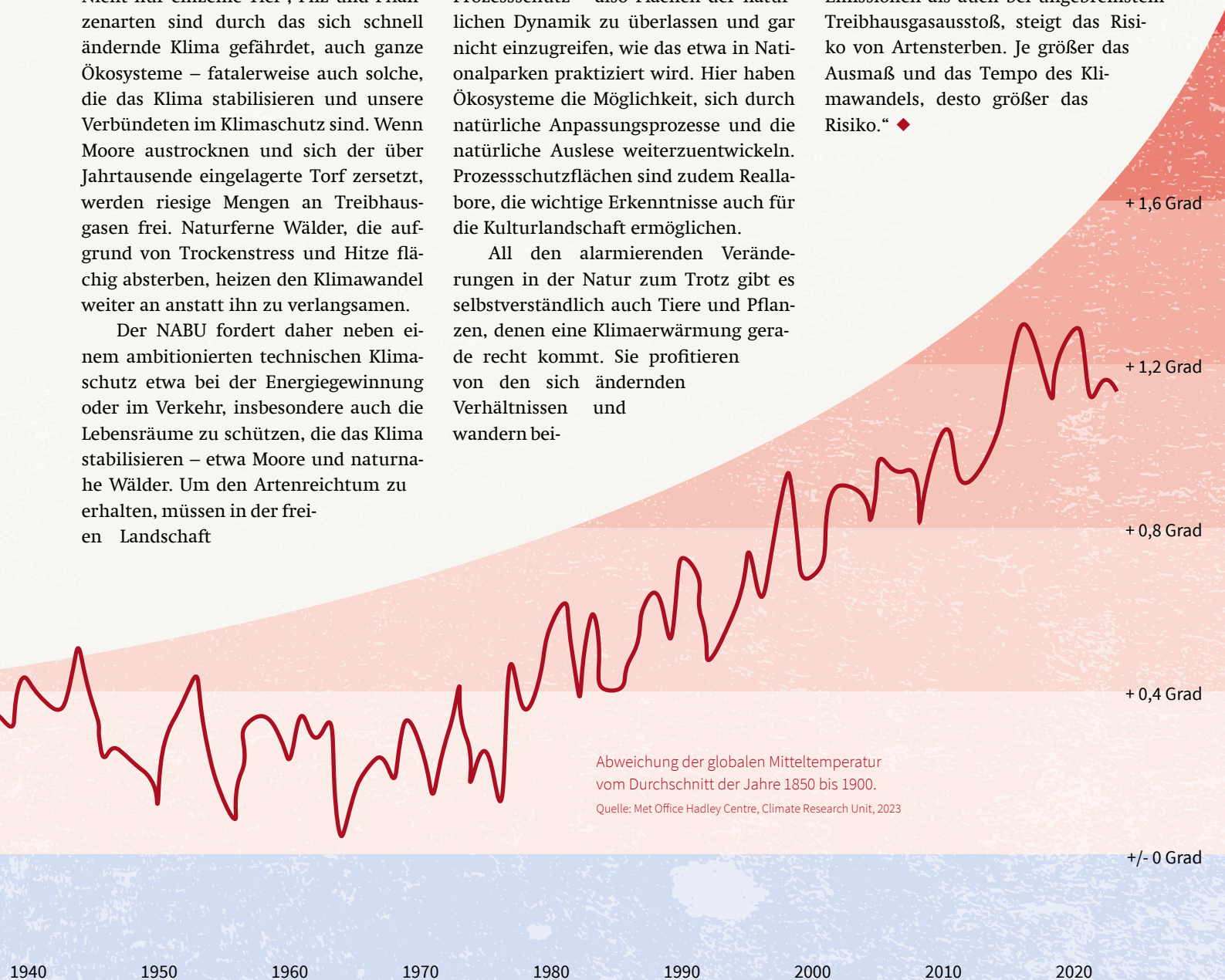
Als Folge des Klimawandels kann die Artenvielfalt von gegenwärtig in Deutschland lebenden Tier- und Pflanzenarten bis 2080 um bis zu 30 Prozent zurückgehen.

Umweltbundesamt

Ein wichtiger Beitrag, um der Natur eine Anpassung an das sich verändernde Klima zu erleichtern, spielt auch der Prozessschutz – also Flächen der natürlichen Dynamik zu überlassen und gar nicht einzugreifen, wie das etwa in Nationalparks praktiziert wird. Hier haben Ökosysteme die Möglichkeit, sich durch natürliche Anpassungsprozesse und die natürliche Auslese weiterzuentwickeln. Prozessschutzflächen sind zudem Reallabore, die wichtige Erkenntnisse auch für die Kulturlandschaft ermöglichen.

All den alarmierenden Veränderungen in der Natur zum Trotz gibt es selbstverständlich auch Tiere und Pflanzen, denen eine Klimaerwärmung gerade recht kommt. Sie profitieren von den sich ändernden Verhältnissen und wandern bei-

über zehn Jahren unmissverständlich zusammengefasst. „In allen Szenarien, sowohl bei starken Minderungen der Emissionen als auch bei ungebremstem Treibhausgasausstoß, steigt das Risiko von Artensterben. Je größer das Ausmaß und das Tempo des Klimawandels, desto größer das Risiko.“ ♦



+/- 0 Grad

+0,4 Grad

+0,8 Grad

+1,2 Grad

+1,6 Grad

Abweichung der globalen Mitteltemperatur vom Durchschnitt der Jahre 1850 bis 1900.

Quelle: Met Office Hadley Centre, Climate Research Unit, 2023

Der **Trauerschnäpper** benötigt weiche Schmetterlingsraupen, um seine Jungen zu ernähren. Wenn er aus seinem Winterquartier südlich der Sahara zurückkommt, haben sich diese allerdings schon verpuppt, weil infolge der Klimakrise die Natur hier schon weiter ist. In der Folge bleibt die Brut schwach und mehr Küken im Nest verhungern.



Der **Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläuling** bewohnt frische bis feuchte Wiesen, auf denen der Große Wiesenknopf wächst. Dieser Lebensraum ist durch trockene und heiße Sommer in besonderer Weise gefährdet.



Der **Kuckuck** überwintert meist südlich des Äquators und hat daher eine lange Zugroute. Als Langstreckenzieher steht er vor dem Problem, dass er mittlerweile oft zu spät zu uns zurückkehrt, um noch Nester zu finden, in die er seine Eier schmuggeln kann. Denn Hausrotschwanz, Rotkehlchen und Co. sind heute mit ihrer Brut meist früher dran.



Der **Grasfrosch** gehörte lange zu den häufigsten heimischen Amphibien. Aber auch ihm macht die Klimakrise schwer zu schaffen, weil seine Lebensräume schwinden und es an Feuchtigkeit fehlt. Morgendlicher Tau ist für den Grasfrosch unverzichtbar, um erfolgreich auf die Jagd gehen zu können. Mit langen, trockenen Sommern kommt er schlecht zurecht. Die Bestände sinken.



**Klimawandel-
Verlierer**

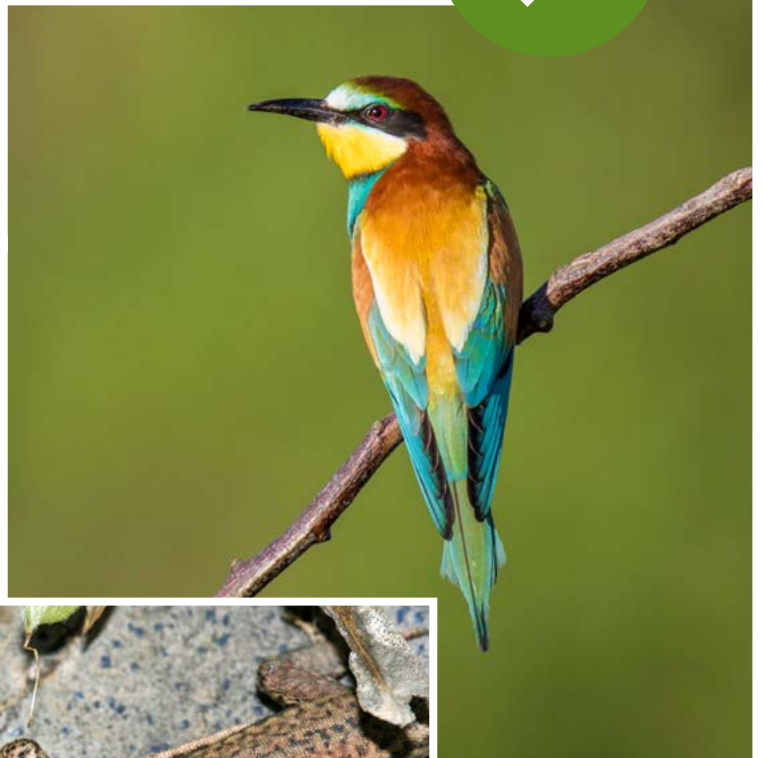
Die **Bekassine** ist wie viele andere Vögel auch auf feuchte Landschaften angewiesen. In Blänken und nassen Senken stochert sie mit ihrem langen Schnabel im weichen Boden nach Nahrung. Dass diese feuchten Stellen immer seltener werden, liegt zum einen an der Entwässerung, zum anderen an den zunehmend langen, trockenen und heißen Sommern.

Die **Efeu-Seidenbiene** gehört zu den Arten, die sich im Zuge des Klimawandels über die Rheinschiene nach Norden ausbreiten. Andere Bienenarten, die bislang nur eine Generation im Jahr hatten, zeigen jetzt zwei Generationen.

Der **Stahlblaue Grillenjäger** (Bild unten) gehört zu den Grabwespen. Er stammt ursprünglich aus Amerika und breitet sich jetzt von Südfrankreich nach Norden aus. Im Raum Bonn ist er bereits häufig zu beobachten.



Klimawandel-Gewinner



Der **Wiedehopf** mag es warm und trocken. Bislang war er vor allem im südlichen Europa zu Hause, breitet sich jetzt aber in Deutschland weiter aus.



Der **Bienenfresser** gehört zu den farbenprächtigsten Vögeln und populärsten Profiteuren der Klimakrise. Er lebt vor allem am Mittelmeer, fühlt sich aber auch in wärmeren Regionen Deutschlands und NRWs wohl, etwa in der Kölner Bucht.

Die wärmeliebende **Mauereidechse** und insbesondere ihre nichttheimischen Unterarten breiten sich seit Jahren stark aus – nicht mehr wie ursprünglich nur in Weinbauregionen, sondern auch weiter nördlich.

Fragwürdige Windrichtung

Für den Klimaschutz muss auch die Windenergie ausgebaut werden – das ist unstrittig. Die konkreten Planungen in den Regionen NRWs verschärfen jedoch die Naturkrise massiv. Der NABU kritisiert, dass die Naturschutzverbände bei der Ausgestaltung der Energiewende kein Gehör finden.



Wespenbussarde sind kollisionsgefährdet.

Im März hat der Landtag NRW die Novelle des Landesentwicklungsplans (LEP) verabschiedet und damit auch neue Vorgaben für Windenergiebereiche (WEB) beschlossen. „Die Landesregierung schafft es nicht, den Ausbau in naturverträgliche Bahnen zu lenken“, sagte die NABU-Landesvorsitzende Dr. Heide Naderer. „Stattdessen droht der Ausbau der Erneuerbaren sehenden Auges eine Katastrophe für unsere windenergieempfindlichen Vögel und Fledermäuse in NRW zu werden.“

Nachdem der LEP den Rahmen vorgegeben hat, weisen nun die sechs Planungsregionen konkrete Flächen als Windenergiebereiche aus – insgesamt 1,8 Prozent der Landesfläche NRWs. „Die Ausweisung der Windenergiebereiche ist von größter Bedeutung“, erklärt Hannes Eggert, Referent für Klima und Energie beim NABU NRW. „Denn wenn dort später eine Windenergieanlage gebaut wird, gibt es keine Umweltverträglichkeitsprüfung und keine artenschutzrechtliche Prüfung mehr. Kartierungen sollen nicht mehr stattfinden. In Windenergiebereichen hat der Ausbau Vorfahrt.“

Umso gravierender ist es, dass vielerorts bei der Findung und Abgrenzung von Windenergiebereichen der Artenschutz nicht ausreichend abgeprüft wird. „Das fängt damit an, dass die Verwaltung nicht alle Daten

zu den Vorkommen windenergiesensibler Tierarten zusammenfasst und berücksichtigt“, kritisiert Eggert. „Außerdem sind die Pufferabstände zu Schutzgebieten fachlich völlig unangemessen. Mitunter taucht auch die abgeschaffte 1000-Meter-Abstandsregel zur Wohnbebauung wieder auf, so dass Windparks verstärkt inmitten der Natur entstehen statt auf vorbelasteten Flächen.“

Um die Maßnahmen gegen die Klima- und die Biodiversitätskrise mehr ins Gleichgewicht zu bringen, fordert der NABU NRW, dass nun – angesichts der umfangreichen Sicherung von Windenergiegebieten, in denen der Artenschutz praktisch nicht mehr zählt – auch die Vorrangflächen für den Naturschutz deutlich erweitert werden. Nur so können die Biodiversitätsziele auf Bundes- und Landesebene erreicht werden und dem massiven Biodiversitätsverlust in der Fläche effektiv begegnet werden. Dazu zählen die Ausweisung von zwei Prozent der bundesweiten Fläche als großflächige Wildnisentwicklungsgebiete (NRW liegt aktuell bei 0,28 Prozent) sowie das Ziel, mindestens 15 Prozent der Landesfläche für einen Biotopverbund zu sichern. ♦



Düsseldorf

Auszuweisende WEB: 4.151 Hektar = 1,14 %

- ▶ Regionalplan 2018 enthält bereits WEB (ca. 0,7 % der Fläche). Eine erneute, detaillierte Prüfung der WEB ist bei Übernahme der Flächen erforderlich.
- ▶ Sommer 2023: Öffentlichkeit unterrichtet und Vorverfahren gestartet, Hinweise der Naturschutzverbände übermittelt.
- ▶ Bislang liegen keine Kartenentwürfe vor und der weitere Zeitplan ist unklar.

Köln

Auszuweisende WEB: 15.682 Hektar = 2,13 %

- ▶ Plan ist in Arbeit. Hinweise der Naturschutzverbände zur Umweltprüfung wurden übermittelt, diese läuft aktuell. Beteiligungsmöglichkeit zum Planentwurf besteht voraussichtlich im Sommer 2024.
- ▶ Über die beschlossenen Kriterien wurde bislang nicht offiziell informiert, daher ist keine inhaltliche Bewertung möglich.
- ◉ Naturschutzverbände wurden nicht am Kriterienkonzept beteiligt.

Detmold

Auszuweisende WEB: 13.888 Hektar = 2,13 %

- ▶ Leitlinien sind beschlossen, sie beinhalten Kriterien für die Ausweisung von WEB und Entwurfskarten für die Flächenkulisse.
- ▶ Hinweise der Naturschutzverbände zur Umweltprüfung wurden übermittelt.
- ▶ Beteiligungsmöglichkeit zum Planentwurf voraussichtlich im Herbst 2024.
- Artenschutz bleibt im Kriterienset unberücksichtigt.
- 1000-Meter-Abstand zur Siedlung vorgeschrieben.
- Pufferabstand zu Naturschutzgebieten nur 75 Meter, zu EU-Vogelschutzgebieten 300 Meter – offizielle fachliche Empfehlung bei windenergiesensiblen Arten: mindestens 1.200 Meter!
- Keine Restriktionsanalyse, daher sind regionale Grünzüge, unzerschnittene Naturräume und weitere sensible Flächen nicht geprüft worden.

Münster

Auszuweisende WEB: 12.670 Hektar = 2,13 %

- ▶ Regionalplan 2016 enthält 8.100 Hektar WEB. Darauf wird nun aufgebaut. Eine erneute, detailliertere Prüfung der WEB ist bei Übernahme erforderlich.
- ▶ Der Entwurf zur Änderung war bereits 2023 in der (ersten) Offenlage. Eine umfangreiche Stellungnahme der Naturschutzverbände wurde eingereicht.
- ▶ Ob eine zweite Offenlage kommt, ist unklar.
- ⊕ Ausgewiesene Bereiche für den Schutz der Natur (BSN), Wald sowie sensible Landschaften wurden faktisch ausgeschlossen.
- ⊕ Plan enthält klare Vorgaben für die kommunale Positivplanung, allerdings sollten hier BSN- und Wald-Flächen konsequent ausgeschlossen werden.
- Der Entwurf weist über 3.000 Hektar mehr Flächen für die Windkraft aus als zur Zielerreichung erforderlich. Daher erwartet der NABU, dass artenschutzfachlich kritische Windenergiebereiche zurückgenommen werden. Das betrifft insbesondere Bereiche, wo es zu Konflikten zwischen Rotmilan und Windenergie käme.

Regionalverband Ruhr (RVR)

Auszuweisende WEB: 2.036 Hektar = 0,46 %

- ▶ Neuer Regionalplan ist Anfang 2024 in Kraft getreten, allerdings sind darin noch keine WEB definiert.
- ▶ WEB werden derzeit in einem Änderungsverfahren aufgenommen, das Verfahren wurde im April 2024 gestartet und die Öffentlichkeit informiert.
- ▶ Kartenentwürfe liegen noch nicht vor.
- ▶ Wann das Beteiligungsverfahren startet, ist unklar.

Arnsberg

Auszuweisende WEB: 13.186 Hektar = 2,13 %

- ▶ Beide räumlichen Teilpläne sind in Arbeit.
- ▶ Kriterien für die Ausweisung von WEB und Vorentwürfe für die Kulisse liegen vor.
- ⊕ Dreistufiges Vorgehen für den Ausschluss von sensiblen Gebieten.
- ⊕ Planung berücksichtigt Schwerpunktorkommen windenergieempfindlicher Arten.
- ⊕ Große unzerschnittene verkehrsarme Räume sollen berücksichtigt werden.
- 1000-Meter-Abstand zur Siedlung vorgeschrieben.
- Pufferabstand zu Naturschutzgebieten nur 75 Meter, zu EU-Vogelschutzgebieten 300 Meter – offizielle fachliche Empfehlung: mindestens 1.200 Meter bei windenergiesensiblen Arten!

Artenschutzleitfaden NRW

Das Umweltministerium NRW hat den Leitfaden zur „Umsetzung des Arten- und Habitatschutzes bei der Planung und Genehmigung von Windenergieanlagen in Nordrhein-Westfalen“ in Teilen aktualisiert und in zwei Module untergliedert, wobei Modul A aufgrund des begrenzten Anwendungsbereichs weniger relevant ist. Modul B ist noch nicht veröffentlicht, erste Inhalte aber bereits bekannt. An beiden Teilen formuliert der NABU NRW deutliche Kritik.

Modul A – gilt außerhalb von Windenergiegebieten

Laut Leitfaden ist der Artenschutz „möglichst einfach und schnell“ und mit „möglichst geringem Kartieraufwand“ umzusetzen. Vorhaben werden mitunter auf Basis veralteter und lückenhafter Daten beurteilt, die Erhebung neuer Daten in vielen Fällen durch unwirksame Vermeidungsmaßnahmen ersetzt und fachwissenschaftliche Erkenntnisse nicht einbezogen. So gilt etwa die Waldschnepfe unverständlicherweise nicht mehr als windkraftsensibel, Horste werden nur noch bei fünf Arten gesucht, sofern „ernst zu nehmende Hinweise auf Brutvorkommen vorliegen“. Horste des Wespenbussards – obwohl eindeutig kollisionsgefährdet – werden nicht gesucht. Die Parameter für die Abschaltzeiten zum Fledermausschutz sind aus NABU-Sicht weiterhin unangemessen. Die vielen Hinweise und Anregungen der Naturschutzverbände wurden nicht berücksichtigt.

Modul B – gilt innerhalb von Windenergiegebieten

Innerhalb von Windenergiegebieten spielt der Artenschutz praktisch keine Rolle mehr, Windenergieanlagen werden im Regelfall genehmigt. „Minderungsmaßnahmen“ sollen dabei die Betroffenheiten entsprechender Arten „auffangen“, sofern ein Vorkommen bekannt ist. Aus NABU-Sicht weist dieser Ansatz massive Mängel auf – aufgrund der veralteten und sehr lückenhaften Datengrundlage und angesichts der vorgesehenen artspezifischen „Minderungsmaßnahmen“. Die darin etwa enthaltenen Mindestabstandsregelungen zwischen Horsten und Windenergieanlagen entbehren mit teilweise lediglich rund 100 Metern jeglichem fachlichen Anspruch. Zum Vergleich: Fachlich anerkannt sind etwa beim Schwarzstorch 3.000 Meter.

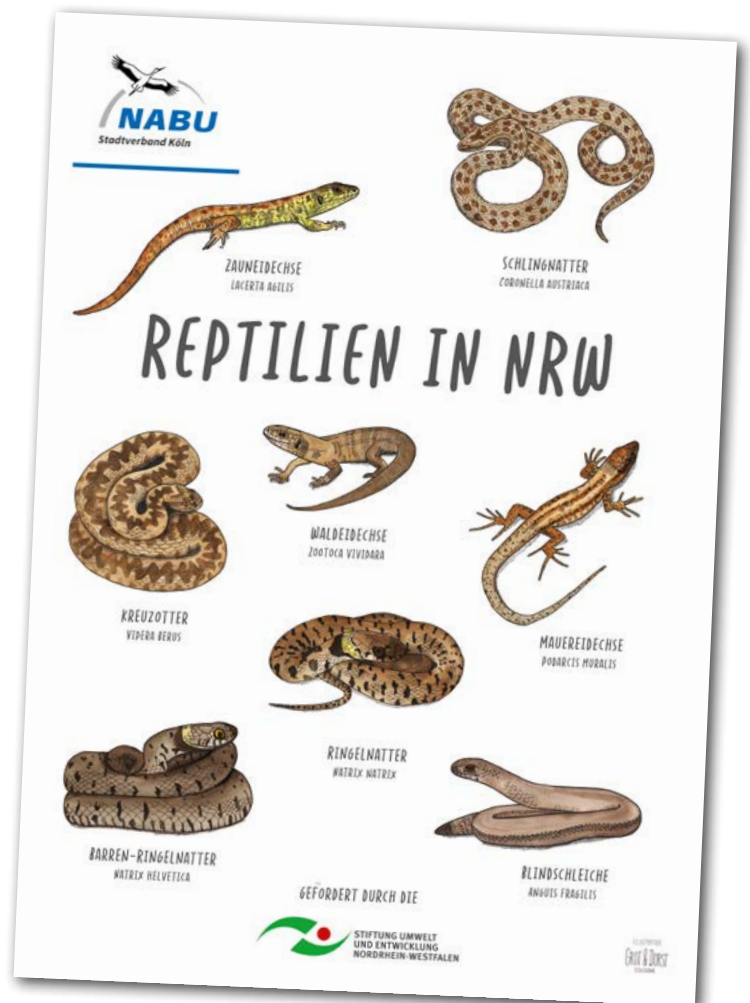
Schuppenträger in Köln

Schlangen und Eidechsen leben nur in einsamer Natur? Von wegen! Selbst in Großstädten sind Reptilien zu Hause. Mit dem Citizen Science-Projekt „Schuppenträger in Köln – wo lebt welches Reptil?“ möchte der NABU Köln ein Bewusstsein schaffen für die geschuppten Mitbewohner und gemeinsam herausfinden, wo in Köln welche Arten leben.

Um die Datenbasis zu verbessern, sind alle Kölner*innen aufgerufen, Sichtungen zu melden – etwa mit der eigens entwickelten ReptilienApp von naturgucker.de. Zusätzlich untersuchen ehrenamtliche Reptilienbetreuer*innen sensible Schutzgebiete, um die Daten zu vervollständigen. 2024 ist die erste Saison, die im Projekt komplett abgedeckt wird. Erste Sichtungen vor allem von Mauereidechsen und Barrenringelnattern sind eingegangen, aber für eine Auswertung ist es noch zu früh.

„Mit unserem Projekt wollen wir den Menschen die heimischen Reptilien näherbringen, denen viele nur mit Unbehagen und Scheu begegnen“, erklärt Birgit Röttering, die Geschäftsstelle des NABU Köln leitet. Im Zuge des von der Stiftung Umwelt & Entwicklung NRW unterstützten Projekts hat der NABU ein Poster und eine Broschüre veröffentlicht. ♦

www.NABU-Koeln.de/projekte/reptilienprojekt



Planet Ozean – neu im Gasometer Oberhausen

Die faszinierende Schönheit der Weltmeere und ihrer vielfältigen Lebensformen lässt sich jetzt auch in NRW erleben – im Gasometer Oberhausen. Die Schau „Planet Ozean“ führt in kaum bekannte Tiefen dieses Ökosystems.

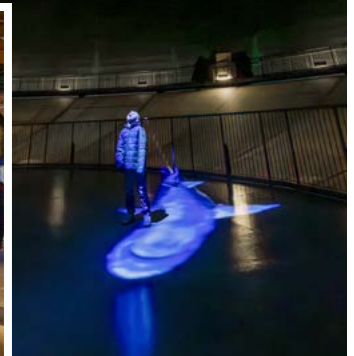
Der Gasometer führt in drei Ausstellungskapiteln in die Vielfalt der Unterwasserwelten. Mit teilweise noch nie gesehenen großformatigen Fotografien und Filmen, original Exponaten, Hörerlebnissen sowie einer einmaligen Animation macht der erste Teil Meere für alle Sinne erlebbar. Mit der Gefährdung durch Klimawandel, Überfischung und Vermüllung sowie Meeresschutz und -forschung beschäftigt sich „Planet Ozean“ im zweiten Teil.

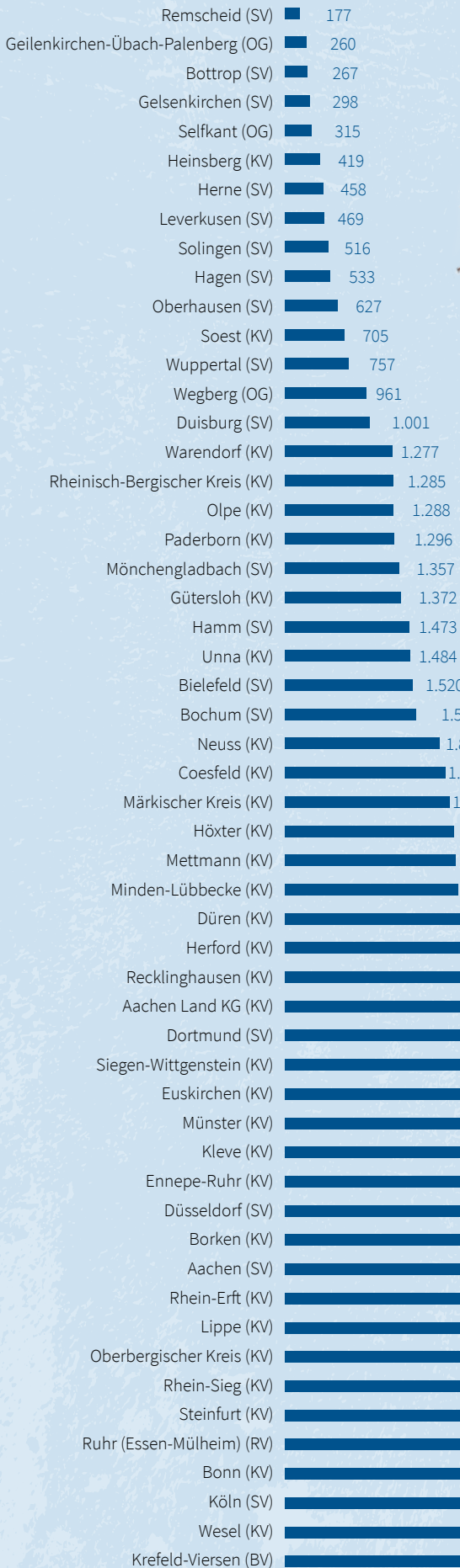
Den Abschluss bildet die Großinstallation „Die Welle“. Sie besteht aus zwei ineinander verschränkten, über 1.000

Quadratmeter große Flächen und bietet ein spektakuläres Raumerlebnis, wenn Wassermassen sich als brechende Wellen auf die Besucher*innen zubewegen.

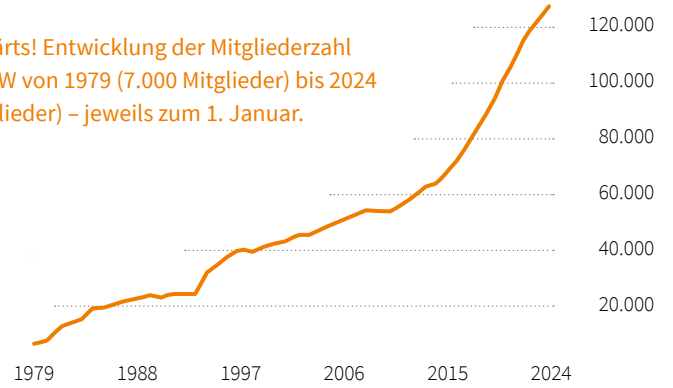
Die Schau läuft bis Ende 2024, der NABU ist Partner. Mit Mitgliedsausweis erhalten Besucher*innen 10 Prozent Ermäßigung auf den Ticketpreis. ♦

www.gasometer.de



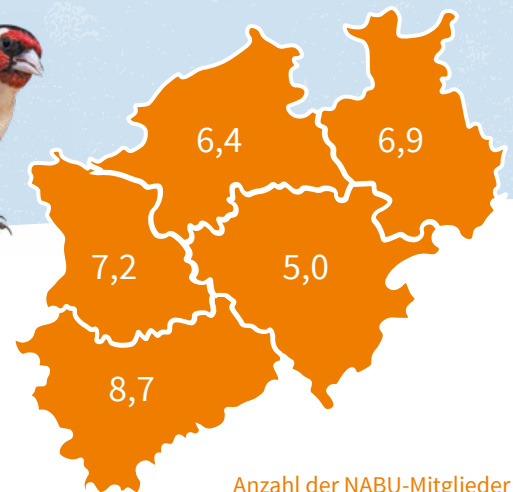


Es geht aufwärts! Entwicklung der Mitgliederzahl des NABU NRW von 1979 (7.000 Mitglieder) bis 2024 (127.427 Mitglieder) – jeweils zum 1. Januar.



125 Jahre NABU

1899 hat Lina Hähnle den NABU gegründet. Zum Jubiläum werfen wir einen genaueren Blick auf die Gruppen und Mitglieder in NRW.



Anzahl der NABU-Mitglieder pro 1.000 Einwohner*innen. Die größte Dichte gibt es in Köln, die kleinste in Arnsberg. Im Landesschnitt sind sieben Menschen pro 1.000 Einwohner*innen NABU-Mitglied.

Anzahl der Mitglieder der einzelnen NABU-Gliederungen.

BV = Bezirksverband
KV = Kreisverband
SV = Stadtverband
OG = Ortsgruppe

Auch der Schwalbenschwanz,
einer der schönsten Tagfalter
Europas, hat es schwer.



Liebe Naturfreundin, lieber Naturfreund,

die Insekten brauchen unsere Hilfe! Das belegen zahlreiche Studien. Der Rückgang dieser Tiergruppe ist nicht neu, sondern ein Prozess, den wir schon seit Jahrzehnten beobachten. **Entscheidend für diesen Schwund ist die weiter stark abnehmende Vielfalt der Landschaft.** Eine Umwelt ohne Hecken und Feldraine sowie Städte voller „Gärten des Grauens“ und pflegeleichtem Dauergrün bietet Käfern, Bienen, Faltern & Co. weder Futter noch Unterkunft.

Insbesondere im Boden nistende Bienen haben es schwer, Lebensraum für sich und ihre Nachkommen zu finden. Aber nicht nur Bienen sind betroffen. Haben Sie schon mal einen Hirschkäfer gesehen? Nein? Kein Wunder, denn in unseren Wäldern fehlen Bäume, die alt werden dürfen. Auch der Schwalbenschwanz hat es schwer, einer der schönsten Tagfalter Europas. Er lebt auf blütenreichen Wiesen und Trockenrasen. **Doch wo gibt es die noch?**

Neu ist, dass der drastische Rückgang an Insekten seit einiger Zeit zunehmend Thema ist – auch auf politischer Ebene. Einen guten Teil dieses Erfolges darf sich der NABU NRW auf seine Fahnen schreiben, denn wir haben schon vor Jahren Alarm geschlagen und auf die bedrohliche Situation der wichtigen Sechsheiner aufmerksam gemacht.

Selbstverständlich belassen wir es nicht dabei, die Öffentlichkeit aufzurütteln. **Fast überall, wo der NABU aktiv ist, profitieren Insekten** – von Magerrasen und Feuchtwiesen, von lebendigen Flüssen, Bächen und Naturwaldzellen. Zudem haben wir das Glück, viele Insektenkundler in unseren Reihen zu haben, die sich gut mit Bienen, Wespen, Libellen und Eintagsfliegen auskennen. So konnten wir vielerorts zumindest Inseln der biologischen Vielfalt erhalten.

Die gute Nachricht lautet: Wir können den Insekten helfen. Machen Sie mit! **Mit Ihrer Spende können wir Schwebfliegen, Kamelhalsfliegen und Schmetterlinge schützen und fördern.** Lassen Sie uns gemeinsam artenreiche Magerrasen und Brachen erhalten und blühende Wiesen pflegen. Setzen wir uns gemeinsam für saubere Bäche und Auen ein, über denen wieder farbenprächtige Libellen schwirren.



Herzlichen Dank!

Joachim Eberhardt

Joachim Eberhardt
Sprecher des Landesfachausschusses Entomologie


Ihre Spende hilft Schmetterlingen, Hummeln und Co.

So wirkt Ihre Spende:

Mit **60 Euro**
können Sie zu der ganzjähri-
gen Pflege einer für den Na-
turschutz gesicherten Fläche
beitragen.

Für **25 Euro**
können wir Material zum Bau einer
Nisthilfe kaufen.

Mit **170 Euro** kön-
nen wir eine Fläche von 100 Quadratme-
tern für Insekten kaufen und sie so für eine
vielfältige Flora und Fauna sichern.

A close-up photograph of a bumblebee on a yellow flower. The bee is the central focus, shown in profile as it moves across the bright yellow petals. Its body is covered in fine hairs, and its wings are partially spread. The background is a soft, out-of-focus green, suggesting a natural outdoor setting.

Wer eine Gemeine Seidenbiene
entdecken möchte, hat ab Juli
vor allem auf den gelben Blüten
des Rainfarns gute Chancen.

Unser Spendenkonto bei der SozialBank:

IBAN: DE78 3702 0500 0001 1212 12

BIC: BFSWDE33XXX

Stichwort: Hilfe für die Insekten



45.300 Unterschriften für den zweiten Nationalpark

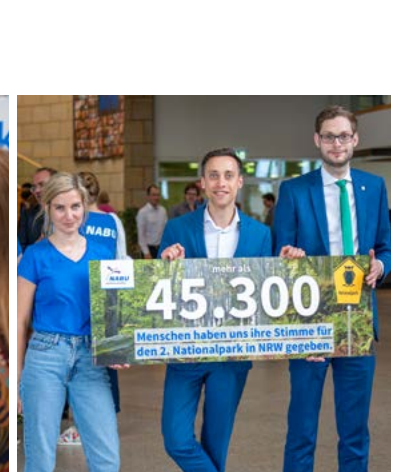
Obwohl der zweite Nationalpark im Koalitionsvertrag verankert ist und die Natur ihn dringend braucht, droht die Politik das Projekt an die Wand zu fahren. Der NABU fordert, den Prozess endlich bestmöglich voranzutreiben.

Der NABU NRW hat der Landesregierung Mitte Mai symbolisch 45.300 Unterschriften überreicht, mit denen sich Bürger*innen für einen zweiten Nationalpark aussprechen und die Regierung zum Handeln auffordern. Bei der Übergabe im Landtag gab es lebhafte Gespräche, viele Diskussionen mit Abgeordneten und ein reges Interesse am Thema.

Den bisherigen Findungsprozess zum Nationalpark kritisierte der NABU scharf. „Die Zeit der Ausflüchte muss ein Ende haben. Nach all den Fehlritten und Missverständnissen im bisherigen Prozess ist es höchste Zeit, dass die Landesregierung ihre ganze Energie und die verbleibende Zeit nutzt, um die Regionen im Rahmen des Prozesses bei der konkreten Planung und Umsetzung eines zweiten Nationalparks bestmöglich zu unterstützen“, meinte NABU-Landeschefin Dr. Heide Naderer.

Zentraler Kritikpunkt: Obwohl ein Nationalpark essenziell ist, um internationale Naturschutzziele zu erreichen, hat die Regierung die Entscheidung in großen Teilen an die Kommunalpolitik delegiert. Verschärft wird die Lage dadurch, dass die Abläufe unklar, intransparent und kompliziert sind.

Deutliche Kritik übt der NABU auch am Verhalten zahlreicher Vertreter*innen aus der Kommunalpolitik. So lehne die kommunale CDU den Nationalpark oftmals rigoros ab und verunmögliche jede sachliche Debatte. Nicht ohne Grund werfen



◀ Das NABU-Team bei der Unterschriftenübergabe im Landtag

manche Grünen ihrem Koalitionspartner Sabotage vor. In dieses Bild passen zahlreiche unsachliche Äußerungen: „Wir setzen die Existenz von fast allen Bauern aufs Spiel“, sagt etwa die CDU im Märkischen Kreis – obwohl ein Nationalpark keine landwirtschaftlichen Flächen enthält und es keine Auflagen für anliegende Landwirt*innen gibt.

Doch auch den grünen Umweltminister Oliver Krischer sieht der NABU in der Verantwortung für den ungunstigen Prozess. Zudem setze sein Haus den kursierenden Informationen über angeblich negative Einflüsse von Nationalparks auf Wirtschaft, Klima und Naturschutz (!) zu wenig entgegen und überlasse es den Naturschutzverbänden, den Prozess mit ihrem Informationsangebot am Leben zu erhalten.

Dass die Nationalparkidee trotz dieser widrigen Umstände und trotz des Gegenwinds weiterlebt, ist auch das Verdienst des NABU, der sich weiterhin intensiv dafür einsetzt. An die Landesregierung appelliert der NABU, den Fokus auf die Unterstützung der verbleibenden Regionen zu legen und den Prozess ernsthaft und transparent voranzutreiben. Es sei an der Zeit, das Versprechen eines zweiten Nationalparks einzulösen und damit die Lebensgrundlagen aller zu schützen. ♦

www.NABU-NRW.de/zweiter-nationalpark

Parallel zur Übergabe der Unterschriften hat der NABU NRW sein neues **Hintergrundpapier „Zweiter Nationalpark und Wildnisperspektiven für NRW“** vorgestellt. Es zeigt die Notwendigkeit für den Schutz von großflächigen Wildnisgebiete auf. Gemäß der Nationalen Biodiversitätsstrategie sollen zwei Prozent der Landesfläche als großflächige Wildnisgebiete gesichert werden. In NRW sind es aktuell gerade einmal 0,28 Prozent. Mit diesem eklatanten Umsetzungsdefizit steht NRW im Bundesvergleich weit abgeschlagen am unteren Ende. Das NABU-Papier stellt dar, warum Wildnisgebiete wichtig sind und wie ein zweiter Nationalpark das Land den vorgegebenen Zielen zumindest ein Stück weit näher bringen könnte.



Große Falter-Zählaktion vom 15.6. bis 15.7.



Zum neunten Mal ruft der NABU zur großen Falter-Zählaktion in NRW auf. Alle Interessierten können vom 15. Juni bis zum 15. Juli Schmetterlinge beobachten, zählen und im Rahmen des Projekts „Mehr Platz für Falter – Jetzt wird’s bunt!“ melden.

Gezählt werden kann überall – im Garten, auf dem Balkon, im Freibad oder im Park. Anhand der gemeldeten Daten möchte der NABU herausfinden, welche Tag- und Nachtfalter im Siedlungsbereich noch vorkommen. Die Meldungen sollten bis zum 22. Juli beim NABU eingehen. Gefördert wird das Projekt vom Umweltministerium NRW. Die NABU-Stiftung Naturerbe NRW, NAJU NRW, naturgucker.de und der Naturgarten e. V. unterstützen das Projekt als Partner. ♦

www.platzfuerfalter.de

ANZEIGE

SUPER Bio MARKT

Bio kaufen
Artenvielfalt
schützen

Von Herzen. Natürlich. Konsequenz.
www.superbiomarkt.de

Obstbaumwart*innen erfolgreich zertifiziert

Der erste Weiterbildungsgang des Netzwerks Streuobstwiesenschutz.NRW ist beendet.

Mit einer feierlichen Zertifikatsverleihung ist der erste Durchgang der Weiterbildung zum/zur Obstbaumwart*in erfolgreich zu Ende gegangen. 23 Interessierte haben das umfangreiche Programm absolviert. Die Weiterbildung besteht aus vier dreitägigen Modulen. Auf der Agenda stand vielfältiges Wissen rund um die Anlage und Pflege von Streuobstwiesen sowie ihre ökonomische und ökologische Bedeutung.

Der Großteil der Teilnehmenden hat zuvor einen Grundkurs mit ebenfalls vier dreitägigen Modulen absolviert. Sie sind nun in der Lage, einen wesentlichen Beitrag zum Erhalt und zur Pflege der Streuobstwiesen in NRW zu leisten.

Landwirtschaft plus Naturschutz

Die erste Weiterbildungsrunde war ein Pilotprojekt des Netzwerks Streuobstwiesenschutz.NRW, dessen Träger der NABU NRW ist. Sie wurde gemeinsam mit der Landwirtschaftskammer NRW und der Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW realisiert.



NABU-Landeschefin Dr. Heide Naderer bezeichnete die Weiterbildung als Vorzeigeprojekt für eine zukunftsorientierte Zusammenarbeit von Landwirtschaft und Naturschutz. „Mit der Qualifizierung unserer ersten Obstbaumwart*innen setzen wir einen Meilenstein im Bemühen, den fortschreitenden Verlust von Streuobstbeständen aufzuhalten und diesen wertvollen Lebensraum zu erhalten“, sagte sie.

Streuobstwiesen bieten essenziellen Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten und tragen maßgeblich zum Erhalt der Biodiversität bei. Die fortschreitende Reduzierung dieser Bestände durch Flächenverbrauch, Umnutzung und mangelnde Pflege unterstreicht die Dringlichkeit von Initiativen wie dieser Weiterbildung. Der NABU wünscht sich, dass das Weiterbildungsprogramm fortbesteht. Langfristig sollen weitere Durchgänge von der Landwirtschaftskammer NRW etabliert werden. Wann der nächste Durchgang beginnt, ist noch unklar.

www.streuobstwiesen-nrw.de

Von intakten Streuobstwiesen profitieren zahlreiche Tier- und Pflanzenarten – etwa der kleine Steinkauz.



Das Netzwerk Streuobstwiesenschutz.NRW ist ein Projekt von NABU NRW, Landesgemeinschaft Naturschutz und Umwelt NRW, Schutzgemeinschaft Deutscher Wald NRW, Rheinischer Landwirtschaftsverband und Westfälisch-Lippischer Landwirtschaftsverband, gefördert durch das Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Verkehr NRW.



30 Jahre STREUOBSTWIESENPROJEKT

Zum Jubiläum lädt van Nahmen zum großen Streuobstwiesenfest am 31.8. und 1.9.2024 ein.

Im Jahr 1994 gegründet, verdanken wir dem Streuobstwiesenprojekt heute bereits 22.500 neu angepflanzte hochstämmige Obstbäume. Denn unsere Obstwiesenpartner erhalten bei uns einen Aufpreis für ihr Obst, was die Pflege alter Baumbestände und die Rekultivierung rentabel macht. Die besonders intensive Geschmacksnote alter Kulturobstsorten gelangt direkt in unseren Apfelsaft von Streuobstwiesen.

Mit jedem Glas, das Sie genießen, unterstützen Sie den Erhalt des einzigartigen Biotops Streuobstwiese. Aus diesem Grund möchten wir mit Ihnen feiern, wenn die Früchte bunt an den Bäumen leuchten. Erfahren Sie bei Führungen und Vorträgen Wissenswertes über dieses typische Stück rheinischer Landschaft und lassen Sie sich kulinarisch verwöhnen. **Wir freuen uns auf Ihr Kommen zum Fest!**

Lichtblick in Schwarz-Weiß

Während die Bestände von Kiebitz, Rebhuhn und anderen Agrarvögeln katastrophal abstürzen, erlebt der Weißstorch ein Allzeithoch. Wie macht er das?

Nur noch drei Weißstorchpaare gab es 1991 in ganz NRW. Der Wappenvogel des NABU stand einen Flügelschlag vor dem Aussterben, vor allem weil seine Lebensräume der intensiven Landwirtschaft zum Opfer fielen. Weißstörche sind Kulturfolger. Sie brüten gerne in Dörfern, vor allem auf Dächern, Masten und seit einigen Jahren auch zunehmend auf Bäumen. Mäuse, Würmer, Großinsekten, Nacktschnecken und Amphibien jagen sie am liebsten auf Wiesen, in Auen und Feuchtgebieten.

Heute leben 784 Horstpaare in NRW – und damit vermutlich mehr als je zuvor, seit der Weißstorch im 16. Jahrhundert eingewandert ist. Zufall? Nein, sondern Ergebnis intensiver Schutzbemühungen! ♦

Intakte Lebensräume und mehr Nahrung

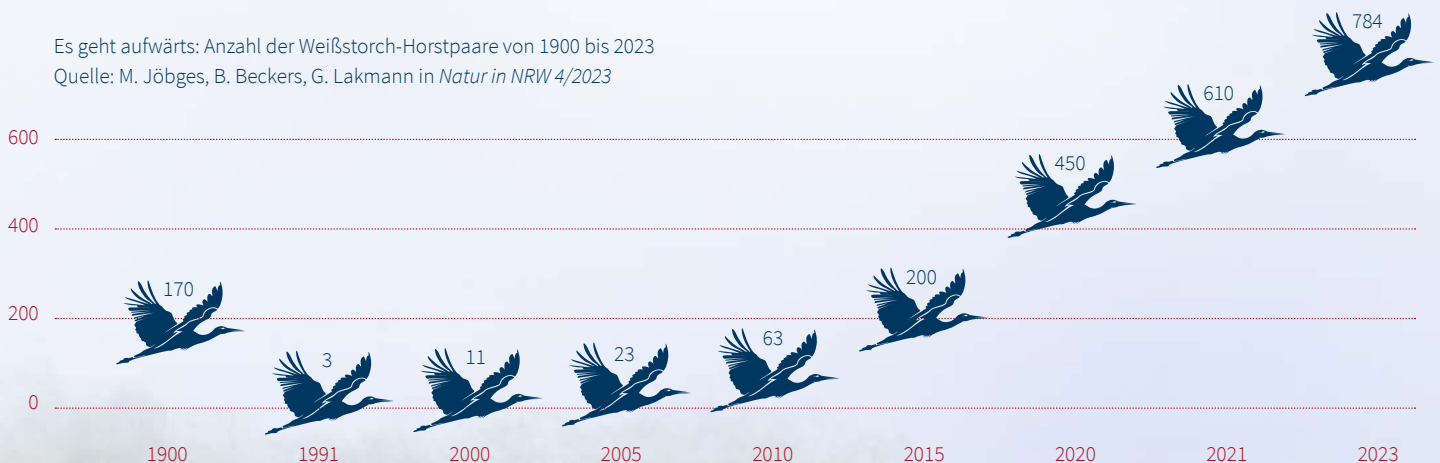
Die Qualität der Lebensräume ist der Schlüssel für das Wohlergehen von Arten. Der Weißstorch profitiert davon, dass seit den 1990er-Jahren gezielt feuchte Lebensräume aufgewertet wurden – und damit auch die Tiere wieder zahlreicher vorkommen, die ihm als Nahrung dienen, etwa Mäuse, Würmer, Großinsekten, Nacktschnecken und Amphibien.

Weißstorchschutz – die Säulen des Erfolgs

Zahlreiche Nistplätze

Auf Kirchen, Bauernhöfen und Masten finden Weißstörche seit Jahrzehnten speziell angefertigte Nisthilfen vor, die ihnen die Brut erleichtern.

Es geht aufwärts: Anzahl der Weißstorch-Horstpaare von 1900 bis 2023
Quelle: M. Jöbges, B. Beckers, G. Lakmann in *Natur in NRW* 4/2023



Schluss mit Kurzschluss

Viele Störche, Uhus und andere Großvögel sind lange Zeit an ungesicherten Strommasten verunglückt, weil sie einen Kurzschluss verursacht haben. Inzwischen sind viele Masten gegen diesen „Stromtod“ gesichert.

Kurze Wege

Während die Störche aus NRW früher über Gibraltar und die Sahara bis nach West- und Nordwestafrika gezogen sind, verbringen sie heute den Winter meist in Spanien. Das reduziert die Risiken auf der langen Reise, spart Kraft und lässt Störche fitter und früher wieder im Brutgebiet in NRW ankommen. So können sie sich erfolgreicher fortpflanzen.

Alle gemeinsam

Heimat- und Naturschutzvereine wie der NABU, Biologische Stationen, Privatpersonen, Landwirtinnen und Landwirte, Naturschutzbehörden und viele mehr ziehen beim Storchenschutz an einem Strang. In der Öffentlichkeit genießt der Storch zudem einen guten Ruf. Ohne diese breite Unterstützung gäbe es nicht so viele Weißstörche in NRW.



Mit *Bsal* infizierter Feuersalamander mit deutlich sichtbaren Hautveränderungen und -läsionen. Nicht immer sind die Symptome jedoch so stark ausgeprägt.

Alarmierende Zunahme der Salamanderpest

Der NABU fordert mehr Forschung und die Umsetzung von Präventionsmaßnahmen, um die Ausbreitung zu bremsen.

Salamanderfresser – so nennen Laien den Hautpilz *Batrachochytrium salamandrivorans*, kurz *Bsal*, der sich in NRW alarmierend ausbreitet. Die Bezeichnung ist treffend: Der Pilz frisst regelrechte Löcher in die Haut befallener Tiere, die dann innerhalb weniger Wochen sterben. Feuersalamander sind besonders betroffen, aber auch andere Amphibien infizieren sich. Noch wissen jedoch selbst Fachleute zu wenig über den Pilz.

„Die Salamanderpest reduziert unsere Feuersalamanderbestände teils dramatisch und ist eine ernste Bedrohung für die Biodiversität unserer heimischen Amphibienfauna. Die Öffentlichkeit beginnt endlich, das Ausmaß des Problems zu erkennen“, sagt Dr. Jonas Virgo, Biologe und Leiter des Teams Natur und Umwelt beim NABU NRW. „Es ist essenziell, dass wir jetzt handeln, um unsere Amphibien zu schützen und die Ausbreitung des Pilzes einzudämmen.“

Virgo erforscht *Bsal* seit mehreren Jahren. Seit der ersten Beschreibung 2013 hat sich der aus Asien stammende Pilz in Europa ausgebreitet, mit einem

Schwerpunkt in NRW. Mittlerweile steht *Bsal* als meldepflichtige Tierseuche auf der Liste der EU-Verordnungen, was die Anwendung nationaler Seuchenpräventions- und Bekämpfungsmaßnahmen nach sich zieht. „Uns fehlt es noch an grundlegendem Wissen, um effektiv gegen *Bsal* vorzugehen“, sagt Virgo. Wichtig sei daher, mehr zu forschen, *Bsal* intensiv zu überwachen, infizierte Populationen langfristig zu beobachten und Artenschutzkonzepte zu entwickeln.

Hygiene hilft

An alle Amphibienschützer*innen appelliert Virgo, durch einfache Hygienemaßnahmen die Verbreitung des Pilzes zu bremsen. Dazu gehört es etwa, Schuhe gründlich zu reinigen, wenn man zwischen Gebieten wechselt. Zudem brauche es zielgerichtete Aufklärung und Bewusstseinsbildung, um zukünftig einen Umgang mit *Bsal* zu finden. Panikmache helfe dagegen nicht weiter.

Meldungen über erkrankte Feuersalamander nehmen örtliche Biologische Stationen entgegen. ♦

www.NABU-NRW.de/news/2024/34686.html



CL POCKET

DIE NATUR IN DER TASCHE



FOTO ERHARDT 

www.foto-erhardt.de

Aurich | Bremen | Cloppenburg | Darmstadt | Dülmen | Essen | Ibbenbüren | Hildesheim | Münster | Osnabrück | Vechta | Westerkappeln | Worms



SWAROVSKI
OPTIK

„Etwas Gutes an die Erde zurückgeben“

Seit März ist Katharina Brusberg Geschäftsführerin der NAJU NRW. Wir haben ihr zum Start einige Fragen gestellt.



Katharina Brusberg ist neue Geschäftsführerin der NAJU NRW und keine Unbekannte im Verband.

Wie bist du zur NAJU gekommen?

Nach meinem Abitur wollte ich erstmal etwas Sinnstiftendes tun und mir über meine Zukunftspläne klarer werden. Deshalb habe ich mich bei der NAJU NRW für einen Bundesfreiwilligendienst beworben und ein Jahr in der Landesgeschäftsstelle gearbeitet. Dort hat es mir so gut gefallen, dass ich danach in den ehrenamtlichen Vorstand gewechselt bin.

Was hast du vorher gemacht?

Einen Bachelor in Sozialwissenschaften in Köln und meinen Master in Soziologie in Wuppertal.

Was ist deine schönste Erinnerung an die Zeit im Vorstand?

Oh, da gibt es viele! Zum Beispiel die Klausurtagungen übers Wochenende oder Veranstaltungen mit Aktiven aus anderen Landesverbänden. Durch das Ehrenamt habe ich viele Freundschaften gewonnen, die ich nicht mehr missen möchte!

Wie engagierst du dich für den Naturschutz?

Ganz nach dem Motto „Man kann nur das schützen, was man kennt“ stehe ich hinter der Philosophie der NAJU, dass Bildungsarbeit von Beginn an entscheidend ist. Seitdem ich 18 bin, engagiere ich mich bei der NAJU für eben dieses Ziel. Es macht viel Freude, etwas Gutes an die Erde zurückzugeben! ♦

Mach mit!

Du möchtest etwas Sinnstiftendes tun neben Ausbildung, Studium, Schule oder Arbeit? Super, bei uns bist du richtig!

... im Vorstand

Wir sind ein buntes Team mit unterschiedlichen Hintergründen. Vier Themenfelder bilden unsere Schwerpunkte: Bildung, Öffentlichkeitsarbeit, Engagementförderung und Organisation. Und was hast du davon, bei uns mitzumachen? Es fühlt sich gut an, Teil des Teams zu sein und sich gemeinsam für die Natur einzusetzen. Als Vorstand knüpfst du viele Kontakte und sammelst Erfahrung in einer Führungsposition.

... im Bundesfreiwilligendienst

Als BFDler*in erhältst du tiefe Einblicke in die NAJU, die größte Jugendumweltorganisation Deutschlands – etwa in unserer Geschäftsstelle in Düsseldorf. Du schaust hinter die Kulissen und tobst dich ein Jahr aus im Bereich Bildung, Öffentlichkeitsarbeit oder Engagementförderung. Du fährst auf spannende Seminare in ganz Deutschland, die du dir selbst aussuchen kannst.

Gute Laune im NAJU-Vorstandsteam – wer mitmachen will, ist herzlich willkommen!



... bei Freizeiten

Für unsere Sommerferien-Freizeiten sind wir stets auf der Suche nach motivierten Freiwilligen, die Spaß an der Umweltbildung haben.

... klingt gut?

Dann schreib uns einfach eine Mail – am besten an: Katharina.Brusberg@NAJU-NRW.de. Wir freuen uns auf dich! ♦



Bewirb dich beim JugendUmweltMobil!

Wir suchen Honorarkräfte für unser JugendUmweltMobil – entweder als Einsatzleitung (ab 21 Jahre, Führerscheinklasse B) oder als Helfer*in (ab 18 Jahre). Es erwarten dich ein abwechslungsreiches Tätigkeitsfeld, Einblicke in die Umweltbildung und eine faire Bezahlung. Wenn du zuverlässig, kontaktfreudig und naturbegeistert bist, freuen wir uns auf deine Bewerbung an Maira-Lee.Lindtner@NAJU-NRW.de.

🌐 www.jugendumweltmobil.de

Der kleine Hunger nach dem Sex

Gottesanbeterinnen leben traditionell im Mittelmeerraum. Inzwischen findet man sie aber auch in NRW immer häufiger. Wir haben in der Nähe von Bonn mit einem Exemplar gesprochen – über die Klimakrise, Schnelligkeit bei der Jagd und die Angewohnheit, Männchen zu vernaschen.

Da sind Sie ja endlich! Ich dachte schon, ich hätte mich mit dem Treffpunkt vertan.

Ich sitze schon eine ganze Weile hier!

Ach was! Ich hab sie gar nicht gesehen.

Das ist Absicht. Wenn Sie mich nicht sehen, sehen mich auch Vögel und andere Räuber nicht. Und die Insekten, auf die ich hier lauere, auch nicht.

Verstehe, Sie lauern hier also rum. Ich dachte schon, Sie beten ...

Quatsch! Aber meine zwei großen Fangarme und die typische Körperhaltung haben mir sowohl meinen deutschen als auch meinen wissenschaftlichen Namen eingebracht: *Mantis religiosa*. *Mantis* bedeutet „Seherin“ und *religiosa* ist ja selbsterklärend. Ihr Menschen habt einfach zu viel Fantasie.

Sie leben ja eigentlich vor allem im Mittelmeerraum ...

Das stimmt, aber inzwischen ist es auch hier einigermaßen warm genug. Wissen Sie, was ich glaube? Dass es mit den Jahren immer wärmer wird. Ich weiß auch nicht warum.

Das ist die Klimakrise. Nie gehört?

Nein, kenne ich nicht. Klingt für mich persönlich aber nicht nach einer ernsten Krise (*lacht*). Ich mag es warm!

Sie sind halt ein Klimakrisengewinner. Der NABU Bonn hat im vergangenen Jahr 37 neue Fundpunkte Ihrer Art im Rheinland zusammengetragen.

Ganz im Vertrauen: Das ist nur die Spitze des Eisbergs! Von uns gibt es noch viel mehr. Wir werden ja meist in Gärten, an Hauswänden und in Blumenkübeln entdeckt, weil ihr da genauer hinschaut.

KLEINANZEIGEN

Staatl. zugelassene Fernlehrgänge **Ranger u. Naturführer/in** sowie Online-Kurse: Vogelwelt, Heilpflanzen, Tierstimmen, BNE etc. + Gratis Artenquiz-App. www.Regio-Ranger.de.

Naturreisen in Estland. Ornithologische und botanische Exkursionen für Einzelreisende und in Kleingruppe bis maximal 7 Personen. Deutschsprachig geführt. www.baltikumreisen.de adrian@baltikumreisen.de. Tel.: 0176-725 352 84.

Kroatien entdecken abseits der Touristenpfade: 2 komfortable Ferienhäuser (2 Pers./6 Pers.) heißen Naturfreunde und Entdecker willkommen. Infos unter: www.ferienhaus-gorskikotar.com.

BIO Appartement Resort / Bay. Wald – am **Nationalpark Bayerischer Wald** – Erholung, Wellness & Natur – Wohlfühlen und frei sein – Klimaneutraler Betrieb – 100% BIO – www.bio-appartement.de.

Natur- und Wildnisschule Teutoburger Wald

Weiterbildung „Wildnispädagogik“ – Seminare in Spurenlesen – Wildpflanzen-Intensivausbildung – Naturhandwerke. www.natur-wildnisschule.de.

Rantum auf Sylt: Gemütliche 3-Zimmer Ferienwohnung für bis zu 6 Personen, ruhige Lage, zu Fuß zum Strand und ins Wattenmeer, eigener Garten, gute ÖPNV-Anbindung, 04832/55499, www.zoellnerhaus-rantum.de.

Ostfriesland, Großes Meer, hist. Gulfhof mit modernem Holzhaus (Ferienhaus für 6 Pers., Ferienwohnung für 4 Pers.), großer Garten, mitten im Vogelschutzgebiet, Beobachtungstipps und ornitholog. Führungen möglich. www.landhaus-kleinbabel.de.

Weltnaturerbe Wattenmeer, 800 m zum Strand, blaues Holzhaus, 180°-Blick, 90 qm, 3 Schlafz., Arbeitsplatz, bis 5 Pers, Radweg, Fußb.heizung, ökol. Gestaltung, Salzwiesenpfad, Moor- und Wattwanderungen, Zug-Vögel, ab 549,00 €/Woche. 01776420636, ferienhaus-freija.de.

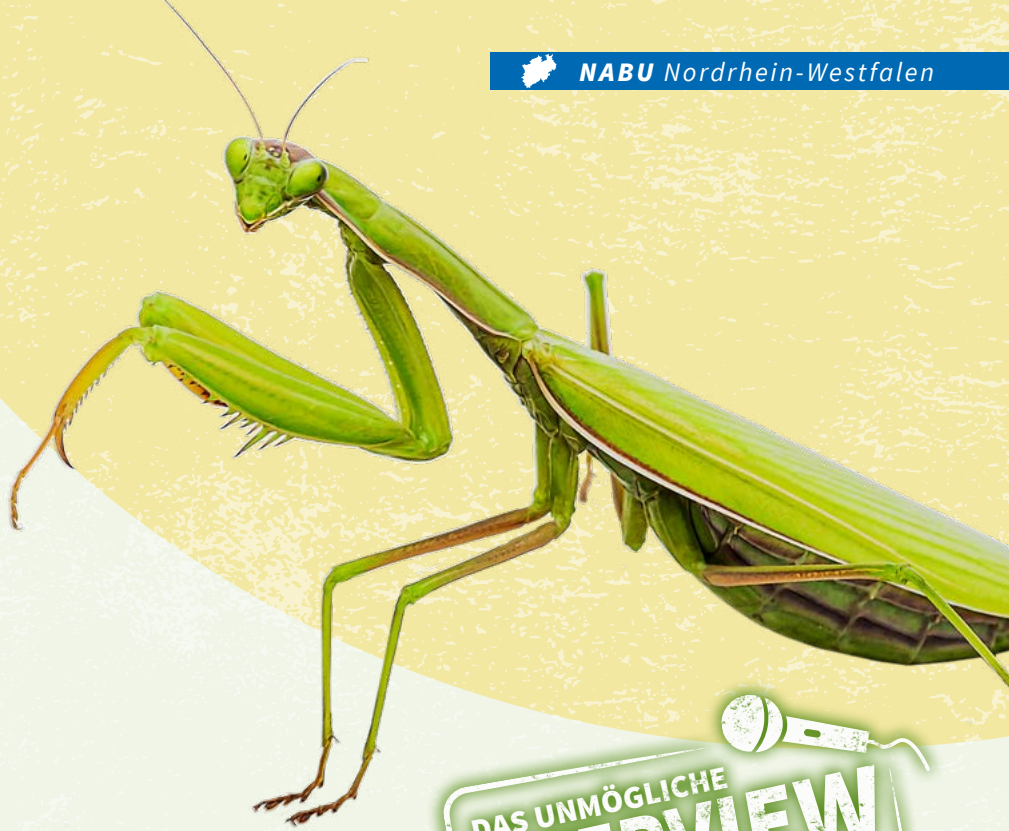


Toskana – Malerisch umringt von einem Olivenhain mit weitem Blick ins Tal, 2 FeWo (2-4 Pers). Orchideenparadies im Frühling, herrliche Wanderwege in der Umgebung. Zwischen Meer und kulturellen Städten (Siena, Florenz). www.le-querci.com.

Ein Haus im Loire-Tal - Weltkulturerbe, Naturschutzgebiet, Radlerparadies - rosenumwachsen, Orchideen auf der Wiese, aus Stein und Ziegel, mit Hanf isoliert, im Dachgebälk Schleiereulen, Nachtigallen im April, Frösche und Zikaden. Ökolog. Garten 5000 qm, Bio-Gemüse, Hängematten und im Haus eine große Bibliothek. www.traumferienwohnungen.de/179483.

Vordereifel, Dorfrandlage, 5390m² Grundstück, davon 3151m² Wochenend und Ferienhausfläche zu verkaufen. Inklusive Ferienhaus 33m², ausgebautem ehemaligen Wohnwagen 24m², Carport 20m² und viel Zubehör. Obstwiese mit alten Apfelsorten. Besonders für Natur-, Garten-, Vogel- und Bienenfreunde geeignet. 55.000,-€. Tel.: 016095255115.

Buchung von Kleinanzeigen unter www.NABU.de/Kleinanzeigen



Aber wir leben auch auf vielen süd-exponierten Brachen, in Weinbergen, Steinbrüchen und Kiesgruben. Da habt ihr nur noch nicht so genau nach uns gesucht.

Sie sind halt schwer zu entdecken, obwohl Sie mit sechs bis acht Zentimeter für ein Insekt ganz schön groß sind. Da brauchen Sie sicherlich viel zu essen. Wir setzen vor allem auf hochwertige Nahrungsmittel – regional, saisonal und bio! Also Insekten wie Heuschrecken, Fliegen und diverse Hautflügler. Sehr proteinreich und nahrhaft. Und lecker!

... aber ziemlich schwer zu fangen, oder?

Ich bin Profi! Soll ich's mal vormachen? Dauert allerdings ein bisschen ...

Aber gerne!

Okay. Sehen Sie die Heuschrecke, die da kommt? Ich bleibe gaaaanz ruhig sitzen. Und warte. Und warte ... zack!

Jetzt hab ich es verpasst, wie haben Sie das gemacht?

Sie sind zu langsam! Mein Fangschlag dauert nur knapp 60 Millisekunden – das ist sechsmal schneller, als ein Lidschlag Ihres Auges. Meine kräftigen Fangarme sind mit Dornen besetzt – schauen Sie! Was ich gepackt habe, ist verloren.

Was packen Sie denn so, abgesehen von Heuschrecken?

Ich bin da flexibel – Spinnen, Fliegen und Bienen sind zum Beispiel auch sehr lecker. Ich nehme, was ich kriegen kann.

Nochmal zurück zu Ihrer Herkunft aus dem Mittelmeerraum: Wie haben Ihre Vorfahren denn den weiten Weg zurückgelegt? Zu Fuß?

Nicht die ganze Strecke, wir können auch fliegen. Aber wir fahren auch gerne mal auf Schiffen, Zügen oder Lastwagen mit.

Verstehe. Sagen Sie, gibt es von Ihnen eigentlich auch Männchen? Und heißen die dann Gottesanbeter?

Was ist denn das für eine bescheuerte Frage? Bei uns geben halt wir Frauen den Ton an. Wir werden ja auch größer. Natürlich brauchen wir Männer für die Fortpflanzung. Und die Kerle haben noch einen weiteren Vorteil: Sie schmecken gut!

Fressen Sie Ihre Männchen etwa auf?

Ach wissen Sie, nach dem Sex überkommt unsereins manchmal der kleine Hunger. Und wenn das Männchen nicht aufpasst ... selbst schuld. Aber wir tun das nicht immer, keine Sorge. ♦

ANZEIGE



naturmöbel manufaktur.de

Naturmöbel aus Vollholz. Qualität aus Spenge. Direktvertrieb.

Flexibel, preiswert, biologisch, individuell



Warum misst die **Klimaforschung** die globale Erwärmung nur **relativ zur vorindustriellen Zeit** und nicht absolut?

Das 1,5-Grad-Ziel besagt, dass sich das Klima um maximal 1,5 Grad erwärmen soll im Vergleich zur vorindustriellen Zeit. Das ist eigentlich eine komische Angabe. Warum sagt man nicht, dass die globale Mitteltemperatur beispielsweise auf höchstens 16 Grad steigen soll?

Das liegt an der Messtechnik: Die **Veränderung** der globalen Temperatur lässt sich auf ein Zehntel Grad genau und damit sehr viel präziser messen, als der globale **Absolutwert**. Die absolute Temperatur ist nur auf rund ein Grad genau bekannt und damit zu ungenau, um kleinere Veränderungen abzubilden. Zudem ist für Mensch und Natur weniger die absolute Temperatur relevant, sondern die Veränderung zum Status quo, an den sich das Leben angepasst hat.

Der Absolutwert ist nicht genauer bekannt, weil er aus einer Vielzahl einzelner lokaler Messpunkte errechnet wird und sich die globale Temperatur nicht mit einem einzigen Messgerät bestimmen lässt. Bei der Auswertung der unzähligen Einzelmessungen und ihrer Zusammenfassung zu einem globalen Mittelwert kommt es zu einer relativ großen Unsicherheit von rund einem Grad.

Die Veränderung ist dagegen viel präziser messbar. Der Klimaforscher Stefan Rahmstorf vergleicht das mit einer alten,

nicht geeichten Badezimmerwaage. Wenn die Waage heute 80 Kilogramm anzeigt, mag mein tatsächliches Gewicht bei 82 oder auch nur bei 78 Kilogramm liegen. Die Messungenauigkeit der Waage ist so groß, dass ich das nicht genau wissen kann.

Wenn ich jedoch ein halbes Jahr später auf dieselbe Waage stehe und dann 82 Kilogramm angezeigt wird, muss ich davon ausgehen, dass ich zwei Kilogramm zugenommen habe – obwohl ich weder mein ursprüngliches noch mein jetziges Gewicht genau kenne.

Wenig zielführend wäre es, wenn ich mich damit beruhige, dass die Fehlertoleranz der Waage so groß ist, dass ich bei der ersten Messung ja vielleicht auch schon 82 Kilogramm gewogen haben könnte und daher gar nicht schwerer geworden wäre. Mit dieser Waage kann ich also die Gewichtsveränderung recht genau feststellen, nicht aber mein genaues, absolutes Gewicht.

Genauso verhält es sich bei der Klimaforschung. Daher ist es sinnvoll, von Temperaturdifferenzen zu sprechen. Zumindest so lange, bis ein globales Fieberthermometer erfunden wird.



Es antwortet:

Hannes Eggert

Referent für Klima und Energie in der NABU-Landesgeschäftsstelle in Düsseldorf. Eggert studierte Umwelt- und Nachhaltigkeitswissenschaften in Lüneburg und Stockholm.



VERANSTALTUNGSTIPPS

Sensenkurs am NaturGut Ophoven

23. Juni und 7. Juli in Leverkusen

Vierstündiger Kurs zum fachgerechten Umgang mit der Handsense. Vermittelt wird der sichere Umgang und die fachgerechte und ökologische Arbeitsweise. Offen für alle Interessierten. Ausrichter ist die NABU-Naturschutzstation Leverkusen – Köln.

🌐 www.NABU-bslk.de/veranstaltungen

Sommerkräuterwochenende

9. bis 11. August in Detmold

Wochenendkurs der NABU-Umweltbildungsstätte Rolfcher Hof rund um essbare Wildpflanzen und traditionelle Heilpflanzen. Auf dem Programm stehen das Sammeln, Bestimmen und Zubereiten der Wildpflanzen. Geeignet für alle botanisch Interessierten.

🌐 www.rolfcher-hof.de/jahresprogramm

Heuschrecken in Nordrhein-Westfalen

31. August in Dortmund

Jährliches Treffen des Arbeitskreises Heuschrecken NRW für alle Interessierten aus Naturschutz, Behörden und Studium zum Austausch und zum Kennenlernen von Heuschreckenarten. Der NABU-LFA Entomologie ist Mitausrichter.

🌐 www.NABU-NRW.de/termine#heuschrecken

Weitere Termine unter www.NABU-NRW.de/termine